

Gedächtnisabend für Thomas Bernhard

Beitrag von Jürgen Dupper

Ich habe mich entschieden, kurz über den begnadeten Liebhaber Österreichs zu sprechen, der es trefflich verstand, seine Liebe in außergewöhnliche Worte zu packen, der diese Liebe in unzählige Moralismen verpackte und so seiner Umwelt ebenso unzählige Möglichkeiten schenkte, sich zu blamieren. Wobei ich mir sicher bin, dass dies auch in anderen Ländern gelungen wäre.

Ich zitiere eine Passage aus „Wittgensteins Neffe“:
„Einmal hatte ich die Neue Zürcher Zeitung haben müssen, ich wollte einen Aufsatz über die Mozartsche Zaide, der in der Neue Zürcher Zeitung angekündigt gewesen war, lesen und da ich die NZZ wie ich glaubte, nur in Salzburg, das von hier achtzig Kilometer weit weg ist, bekommen kann, bin ich im Auto einer Freundin mit dieser und dem Paul um die NZZ nach Salzburg, in die sogenannte weltberühmte Festspielstadt gefahren. Aber in Salzburg habe ich die NZZ nicht bekommen. Da hatte ich die Idee, mir die NZZ in Bad Reichenhall zu holen und wir sind nach Bad Reichenhall gefahren, in den weltberühmten Kurort. Aber auch in Bad Reichenhall habe ich die NZZ nicht bekommen und so fahren wir alle drei mehr oder weniger enttäuscht nach Nathal zurück. Als wir aber schon kurz vor Nathal waren, meinte der Paul plötzlich, wir sollte nach Bad Hall fahren, in den weltberühmten Kurort, denn dort bekämen wir mit Sicherheit die NZZ und also den Aufsatz über die Zaide und wir sind tatsächlich die achtzig Kilometer von Nathal nach Bad Hall gefahren. Aber auch in Bad Hall bekamen wir die

NZZ nicht. Da es von Bad Hall nach Steyr nur ein Katzensprung ist, zwanzig Kilometer, fuhren wir auch noch nach Steyr, aber auch in Steyr bekamen wir die NZZ nicht. Nun versuchten wir unser Glück in Wels, aber auch in Wels bekamen wir die NZZ nicht. Wir waren insgesamt dreihundertfünfzig Kilometer gefahren nur um die NZZ und hatten am Ende kein Glück gehabt.Da wir in allen diesen angeführten Orten die NZZ nicht bekommen haben, weil es sie in ihnen auch während der Sommermonate nicht gibt, kann ich alle diese aufgeführten Orte nur als miserable Drecksorte bezeichnen, die absolut diesen unfeinen Titel verdienen.“

Natürlich offenbaren sich hier wieder einmal die Bernhardschen Tiefen, die absoluten Existenzen, die er so gerne beschreibt. Gleichmaßen entfacht er auch hier eine Komödie mit dem ihm eigenen Instinkt für die Öffentlichkeit als Komödiant ihrer selbst. In dieser Passage wird aber auch der Aufklärer Bernhard evident, **der die Neue Zürcher Zeitung als symbolischen Antipoden zur greifbaren oder vermuteten Kleingeistigkeit seiner Heimat stilisiert.**

Am deutlichsten wird der Aufklärer aber in den Stücken Bernhards; und da am deutlichsten in den Inszenierungen durch sein alter ego, Claus Peymann.

Aus biographischen Zufällen heraus durfte ich den Beginn der Intendanz Peymann am Wiener Burgtheater über ca. drei, vier Jahre hinweg intensiv verfolgen. Peymann und Bernhard waren ja untrennbar verbunden. Die Intendanz begann 1986 mit dem „Theatermacher“, es folgte „Ritter, Dene, Voss“. Die Bundeshauptstadt, die Schmämedien, das alte Ensemble betrachteten dies als

Kampfansage. Als Übernahme der gefühlten Monarchie durch die Piefkes aus Bochum.

Es gab Riesenwirbel, Tumulte, Kraftproben und Leserbriefschlachten. Ehrwürdige Burgschauspieler, auch als Tatort-Kommissar tätig, verstiegen sich zur böswilligen Stimmungsmache.

Und dabei war doch Bernhard nur unterwegs als Türöffner, als Austräger der Neue Zürcher Zeitung. Er brachte in bester aufklärerischer Tradition das Licht der Welt, er schuf mit seinen reinigenden Monologen Klarheit. Es waren aufregende, unvergessene Theaterabende, deren politischer Ausgang oft ungewiss war, die auch den Autor in große Nervosität versetzten. Jedenfalls glaubte ich die zu erkennen, als ich ihn vor einer Premiere im nahen Volkspark bei den Rosen sitzen sah.

Das Ganze gipfelte in der Premiere des „Heldenplatz“. Viele Journalisten, Politiker und Kulterer sollten sich noch heute schämen für die entsetzlichen Szenen, die sie zur Freude des Boulevards lieferten.

Dass sich die Waldheims und Haiders in unseliger Tradition zu Wort meldeten durfte vermutet werden. Dass aber darüber hinaus ausgerechnet Feuilletonisten zum Sturm auf die Bühne aufriefen, dass ein Landeshauptmann die Steuermillionen streichen wollte erschüttert mich noch heute.

Die Frieds, Jelineks und Turrinis gaben eine Erklärung zum Kulturkampf ab und das Stück wurde ein Triumph. Ein Gasser, eine Zeller, eine Affolter, die uns alles unter die Haut spielten, was die Schlagzeilen zum Ausdruck brachten.

Andre Heller brachte es in einem Kommentar über die Premiere für die Frankfurter Rundschau auf den Punkt: „...*Es war totenstill. Und in dieser Stille lag unter anderen der Triumph Bernhards und seines Ermöglichers Peymann. Wir haben ihnen zu danken.*“

Wieder einmal spielte sich die wahre Tragikomödie nicht auf der Bühne sondern im wirklichen Leben ab. So wie der große Bernhard Minetti es formulierte: „*Thomas Bernhard hat das Fragwürdige in unserem Tun bis in die Tiefe durchschaut.*“

So brachte Bernhard die Neue Zürcher Zeitung in alle Orte, in denen seine Stücke gespielt wurden und in denen seine Bücher gelesen wurden. Er, der Ermöglicher.

Heute gibt es die Neue Zürcher Zeitung an vielen Orten.